

So funktioniert der neue FCZ

Taktik Die Zürcher spielen seit Anfang Jahr mit einer Dreier-Abwehr – sie folgen damit dem Trend im internationalen Fussball

VON ETIENNE WUILLEMIN

Urs Meier beherrscht die rhetorische Standardsituation mindestens so gut, wie GC die Standardsituationen auf dem Rasen. Ein Derby habe, so sagt das Meier, «eigene Gesetze». Damit ist GC-Trainer Michael Skibbe bestimmt sehr einverstanden. Er erlebte im Ruhrpott die Rivalität zwischen Dortmund und Schalke als Angestellter beider Teams.

«Eigene Gesetze», was auch immer damit gemeint ist, wir wollen nicht näher darauf eingehen. Keine Zweifel gibt es an den «eigenen Gesetzen» von GC und FCZ.

Die Hoppers gewinnen die Derbys derzeit so regelmässig, als sei es gesetzliche Pflicht. Vier Siege (inklusive Cup-Halbfinal) und nur eine Niederlage gab es letzte Saison. Die Resultate aus GC-Sicht in dieser Spielzeit: 3:1 und 1:1. Zudem ist der letzte FCZ-



FCZ – GC
Heute
19.45 Uhr
live Teleclub



Derby-Heimsieg bereits über zwei Jahre her. Am 12. Februar 2012 führte Adrian Nikci die Stadtzürcher mit einem Doppelpack zum 2:0.

Doch aufgepasst: Auch der FCZ hat eigene Gesetze zu bieten. Zum Bei-

spiel, dass er seit dem Start der Rückrunde nur noch gewinnt. Vier Spiele, zwölf Punkte, so lautet die Bilanz. Gewinnen die Zürcher auch gegen GC und nächste Woche bei den Young Boys, lockt bereits Platz 2 in der Tabelle – erstaunlich nach dem bescheidenen siebten Rang zum Ende der Hinrunde. Bereits vor einem Jahr zeigten die Zürcher nach einem schwachen Start eine ausgezeichnete Rückrunde.

Der erneute Aufschwung des FCZ hat viele Gründe. «Wir haben alle den Fokus gefunden», sagt Meier. Er schlägt sich weniger mit Verletzungen und Disziplin-Problemen herum. Und folgert: «Das Team hat den Braten gerochen.» Ein Grund für den Erfolg ist auch das neue System. Meier trainiert es bereits seit dem Winter 2012. Nun wendet er es regelmässig an. Grund genug für die «Nordwestschweiz», den neuen FCZ zu erklären.

Der Sturm

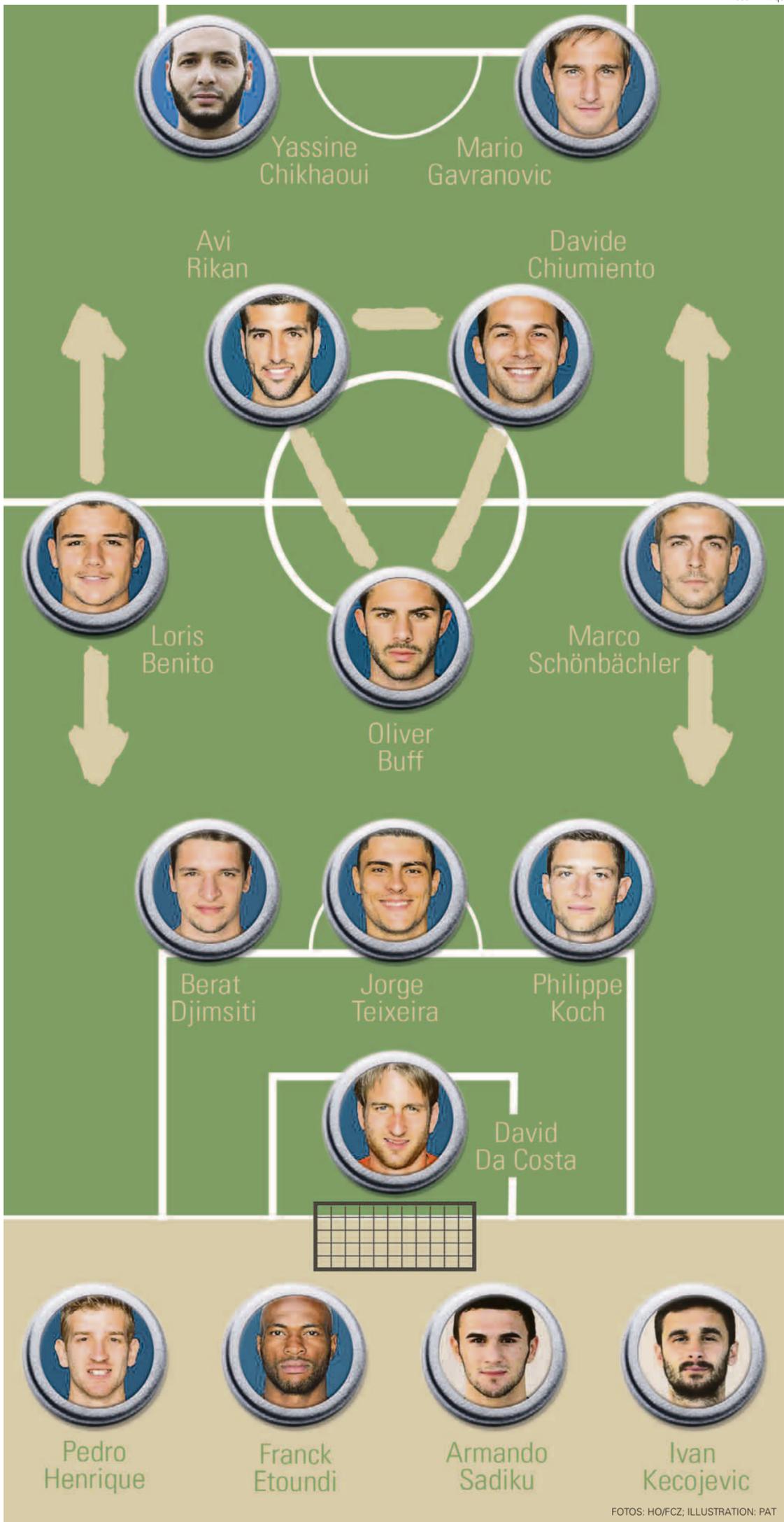
Seit Mario Gavranovic wieder einen Sturmpartner hat, spielt er wie verwandelt. Er schießt Tore. Er bringt seine Mitspieler in Position. Und: Sobald er sieht, wie der persönliche Erfolg zurückkommt, bekommt er Lust, sich für das Team zu zerreißen. Das war nicht immer so. «Ich fühle mich wohler, wenn ein Stürmer neben mir Bälle abschirmt und mir Raum verschafft. Dann kann ich meine Stärken besser einsetzen», erklärt Gavranovic. In den bisherigen Spielen der Rückrunde begann stets Franck Etoundi neben ihm. Das wird im Derby anders sein. Etoundi ist wegen seiner gelb-roten Karte aus dem Spiel gegen Aarau gesperrt. Vieles deutet darauf hin, dass Yassine Chikhaoui eine Chance bekommt. «Ich glaube nicht, dass GC sonderlich begeistert ist, wenn Chikhaoui spielt», sagt FCZ-Trainer Meier. Im Training machten aber auch die Joker Pedro Henrique und Armando Sadiku einen starken Eindruck.

Das Mittelfeld-Dreieck

Der wichtigste Mann in diesem 3-5-2-System ist jener direkt vor der Abwehr. Er muss einerseits die Defensive stabilisieren. Und ist andererseits zuständig für den Spielaufbau. Beim FCZ übernimmt derzeit Oliver Buff diesen Part. «Diese Verantwortung zu bekommen, ist sehr interessant», sagt Buff. Er ist auf dem besten Weg dazu, endlich seine Rolle im Team zu finden. Lange träumte er davon, als Spielmacher agieren zu können. Trainer Meier gelang es nun, ihn zum Umdenken zu bewegen. «Irgendwann hat es bei ihm klick gemacht», sagt Meier. Seit Buff die defensivere Rolle akzeptiert, gelingen dem U17-Weltmeister (bildete dort mit Granit Xhaka das Mittelfeld) starke Leistungen. Avi Rikan und Davide Chiumiento ergänzen das Mittelfeld-Dreieck. Die beiden dürfen dabei sehr frei agieren. Von ganz hinten bis ganz vorne sind sie überall anzutreffen. Auch für Rikan und Chiumiento gilt ohne Zweifel: Sie wachsen an ihrer neuen Rolle.

Die variable Abwehr

Trainer Meier sagt: «In der Schweiz braucht es gegen viele Teams nicht mehr als drei Abwehrspieler.» Wobei er Wert darauf legt, dass es heutzutage keine reine Defensiv- und Offensivspieler mehr gibt. «Im Geist muss jeder bereit sein, zu verteidigen.» Eine der Stärken dieses neuen FCZ-Systems ist, dass bei Bedarf ziemlich schnell sechs Spieler hinten sind. Die drei zentralen Verteidiger (Captain Koch, Teixeira, Djimsiti oder der neu verpflichtete Kecojevic) bekommen Unterstützung von den Aussenläufern Benito und Schönbächler sowie von Buff, der direkt vor der Abwehr agiert. Das System kann aber auch offensiv interpretiert werden. Beispielsweise kann Benito auf die halblinke Abwehrposition wechseln – und für einen offensiven Flügel wie Pedro Henrique Platz machen. Dies birgt aber Gefahren. «Wenn praktisch sieben Stürmer auf dem Platz stehen, um den Sieg zu erzwingen, ist irgendwann ein unnötiges Gegentor nicht zu vermeiden.»



Der Knackpunkt

Wie eine Mannschaft mit einer Dreierkette in ihre Einzelteile zerlegt wird, zeigte Bayern München in der Champions League letzte Saison gegen Juventus Turin. Indem die beiden Bayern-Aussenverteidiger sehr weit aufrückten, wurden die Juventus-Aussenläufer nach hinten gedrängt. Das ballsichere Mittelfeld der Münchner hatte nun ständig eine Überzahl. Einer der drei zentralen Verteidiger wäre in dieser Situation im Mittelfeld – zum Stören des gegnerischen Aufbauspiels – von weit grösserem Nutzen. Bei dieser Ausgangslage ist es nur eine Frage der Zeit, bis die personelle Überlegenheit in Chancen und Tore mündet. Je spielstärker der Gegner ist, desto mehr Gefahren birgt also das 3-5-2-System. Ist es es nicht (wie zum Beispiel auch Maccabi Tel Aviv gegen den FC Basel), kann das System den Gegner zu vielen planlosen, langen Bällen zwingen – und die eigene Angriffswucht kommt zum Tragen.

Die Aussenläufer

Sie sind die Mädchen für alles. Zwischen Aussenverteidiger und Flügelstürmer ist alles möglich – und gefordert. Die Position, die Stephan Lichtsteiner bei Juventus Turin seit Jahren spielt, ist vor allem körperlich sehr anspruchsvoll. Die Läufe entlang der Linie kosten viel Kraft. Beim FCZ ist speziell, dass er mit Benito und Schönbächler zwei Aussenläufer hat, die bisher im Geist unterschiedlich funktionierten. Benito war eher als Defensiv-Spezialist bekannt, Schönbächler der Mann für die Offensive (obwohl er einst als Innenverteidiger in die FCZ-Academy kam). «Im modernen Fussball hat jeder Aussenverteidiger Offensivdrang – Marcelo und Carvajal haben es mit Real in der Champions League vorgemacht», sagt Schönbächler. «Ich sehe es als Weiterbildung», sagt derweil Benito, «für mich in der Offensive, für Marco in der Defensive. Dank Lichtsteiner, dem perfekten Beispiel, können wir uns ja einen Schweizer zum Vorbild nehmen.»

Die Ersatzbank

Wenn mehrere Mannschaften ähnlich stark sind – wer gewinnt den Titel? Für Urs Meier ist der Fall klar: «Das Team mit der besten Ersatzbank.» Und er fügt an: «Die Frage ist: Ziehen die Spieler Nummer 12 bis 18 voll mit? Oder sind sie beleidigt, weil sie nicht von Anfang an spielen.» Mit Verletzungen, Sperren oder anderen Problemen wird während einer Saison jede Auswahl konfrontiert. Wer auf diese reagieren kann, keinen grossen Substanzverlust erleidet, ist im Vorteil. Die Ersatzbank des FC Zürich ist hervorragend besetzt, wahrscheinlich sogar besser als jene des FC Basel – vor allem in der Offensive. Mit Sadiku, Pedro Henrique und Etoundi stehen drei exzellente Alternativen bereit. Chermiti ist noch verletzt. «Wir haben viele Möglichkeiten, um zu reagieren – viele gute!», sagt Trainer Meier. Das gilt auch für die Defensive. Captain Philippe Koch war zu Beginn nur Ersatz, Bruder Rafael zuletzt gar nicht einmal mehr im Aufgebot.